

Warum nur versteht es keiner?

Warum nur?

Warum kann keiner verstehen, wenn ich sage, dass es niemals aufhören wird so weh zu tun wie jetzt, und dass es nicht anders wird, auch wenn noch so viel Zeit vergeht, - wenn ich noch so uns so lang damit leben muss, mit der Tatsache, dass mein Kind gestorben ist, - warum nur denken manche Menschen, es würde sich irgend etwas verändern an meiner, unserer Empfindung, - nämlich dem stetigem Entsetzen angesichts dieses Geschehens, - dem Verlustgefühl, welches tief in uns bohrt und nagt und schwelt, dem tiefen, tiefsten Schmerz, der uns auf Schritt und Tritt begleitet, der uns keinen Augenblick loslässt, verlässt, der uns umklammert hält, wenn wir andere, heile Familien sehen, - und das tun wir andauernd, - wenn andere Menschen fröhlich sind, - und die meisten Leute haben allen Grund dazu und feiern ihre Feste, wie sie fallen, wie wir früher. – Nur wir können das alles nicht mehr. Wir haben keinen Grund mehr zum feiern. Und selbst wenn sich noch wieder einen Anlass dazu ergäbe, tun wirs nicht mehr, weil wir es nicht mehr können. Weil wir ein Kind auf dem Friedhof haben. – Deshalb. – Deswegen werden wir nicht mehr in der Lage sein ein Fest zu feiern, weil unser Herz im Grab liegt bei unserer Diana.

Und wenn ich von meinen Alpträumen erzähle, wie ich stets mein Kind lebendig und voller Leben bei mir sehe, und mir dann selbst im Traum plötzlich klar wird, dass sie gehen, sterben wird.....Niemand kann sich das vorstellen, wie entsetzlich das ist, außer er erlebt es selbst, das weiß ich schon, - aber dann ist mir die Aussicht darauf auch kein Trost, sollten – wenn überhaupt diese Träume in einigen Jahren einmal nachlassen, denn dann hab ich immer noch ein totes Kind auf dem Friedhof und ob der Alptraum des Nachts oder am Tag stattfindet ist völlig gleichgültig. –

Oft reicht schon eine winzig kleine Erinnerung, beispielsweise unsere Feli sagt irgend etwas und ich muss dran denken, wie Diana darüber gelacht hätte, wie ihr Lachen immer in eine Art `Gicksen` umgeschlagen ist, einfach ansteckend zum mitlachen und ganz reizend fand ich das immer, - die Erinnerung daran aber löst eine schreckliche Krise bei mir aus. Mitten unter einer Tätigkeit überfällt mich das. Ich rutsche in ein Loch, wie es tiefer nicht mehr geht, - weine, tobe, schreie, heule, bettle, jammere ich, bis ich völligst erschöpft und zerschlagen nur noch umherkriechen kann, zu gar nichts mehr in der Lage bin, - wenn's jetzt an der Türe läutet, der Briefträger was abgeben will, - ich kann nicht aufmachen, an kein Telefon gehen. Und immer wieder diese Frage, warum hat uns solch ein Schicksal getroffen? WARUM? Weshalb UNS? So erbarmungslos! So brutal! So grausam!

Und dann dieser Schock, den wir erlitten haben, und den wir niemals überwinden können, was praktisch bedeutet, dass wir stets von übergroßer Sorge um unser anderes Kind, - direkt blockiert sind in unserem Tun. Alles dreht sich ja auch darum: Ist sie gut da und da angekommen, wann fährt sie los, wann ist sie wieder daheim, - oder da oder dort?

Oder die Sorge um den Partner. Es darf nichts, aber auch gar nichts mehr geschehen bei uns. Weil wir nichts mehr verkraften können.

Und immer diese Gedanken, dass da nichts mehr ist.

Dass mit dem letzten Vorhang alles vorbei, - alles gefallen und vorbei ist und nichts mehr kommt und eine SEELE lediglich im Gehirn wohnt, und dass wenn die Gehirntätigkeit eingestellt ist, dass dann nichts mehr vorhanden sein kann, auch wenn man es sich noch so sehr wünscht, hofft, ersehnt, - auch einbildet.

Aber was weiß man schon, man kleiner Menschengeist?

Eins weiß ich jedoch ganz gewiss mit meinem beschränktem Bewusstsein: Niemals werd ich zu einem Zeitpunkt gelangen, an dem ich sagen werde, - so jetzt ist es gut. Jetzt macht es mir nichts mehr aus. Nicht annähernd werde ich wieder zu einem Frieden gelangen in diesem Leben, werde ich nicht von tiefer Trauer und Sehnsucht nach meinem Kind erfüllt sein.

Immer werde ich umhüllt sein von Öde, Bitternis und Schwärze und Leid.

Vor wenigen Tagen nahmen Hiasi und ich an einem Trauerseminar am Starnberger See teil. Hauptsächlich waren da die Leute, die wir ja schon von unserer `Verwaisten Eltern – Gruppe` kennen und so fühlten wir uns nicht fremd. Mittels diverser Aktionen wurde versucht Trauer und Verlust auszudrücken. So haben wir getanzt, Murmeln an einen Baum aus Stoff gelegt, jeder eine oder zwei, die für den Schmerz stehen, der jeden am meisten quält. Wir spielten ein Beispiel mit Seidentüchern durch, welches stand für Festhalten, bzw. Bewahrenusw. Ansonsten wurde viel geredet und erzählt, - jeder von seinem eigenem Schicksal, und unsere liebe Annik, die Leiterin der Gruppe spielte ganz wundervoll Geige, einige Stücke von Mozart.

Mein liebstes Diana – Kind, - ich vermisse dich mehr als ich ertragen kann! Das wird mir täglich mehr und mehr bewusst.

Diese Leere, die der Tod eines Kindes hinterlässt ist von einer derartigen Dimension, das ist niemandem bewusst, der solches nicht erlebt.

Oft werde ich so wütend. – Über die Gesellschaft um mich herum, die sich einfühlend und verständnisvoll gibt, aber von unseren Qualen nichts wissen will. Längst fragen uns die meisten Menschen nicht mehr nach unserem Befinden, fragen sie nicht mehr, wie wir weiterleben ohne unser Kind, - fragen nicht nach ihr, - wo wir doch nichts anderes wollen, als von ihr zu reden, über sie zu erzählen, zu weinen, zu sprechen von unserem Leid.

Aber keiner fragt.

Oder so gut wie keiner.

Einige liebe Menschen tun das doch. Das sind dann kostbare Viertel – Stunden für uns.

Aber wie schon gesagt, oft bin ich so wütend und zornig über alle und alles. Da reicht oft schon eine kleine dummen Bemerkung von irgend einem Zeitgenossen, die ich schnell als grobe Herzlosigkeit empfinde, - andere brächen weinend zusammen, ich aber fange an zu toben über solche Unsensibilität. Ich steigere mich regelrecht hinein und finde kaum mehr ein Ende.

- - Manchmal denke ich, dass diese Wut oft das einzige ist, was mich noch am Leben erhält.

Nicht in seinen schlimmsten Alpträumen kann ein Mensch nachempfinden, was es heißt wenn Menschen, die es nicht betrifft schon mal so lapidar den Satz angesichts eines solchen Todesfalls sagen: „, Mei, - die Leute werden das nie überwinden können.....“ –

Was aber das dann wirklich in seinem ganzen Ausmaß bedeutet, - nun ja, - das übersteigt alle Phantasie, wobei man getrost noch hinzu fügen kann, dass die allermeisten Zeitgenossen sich sowieso nie die Mühe machen würden, diesen Gedanken zu Ende zu denken, - ist ja auch bequemer so.

Gestern vor neunzehn Monaten haben wir unsere Diana verloren. – Am Grab liegt ein wundervolles Herz, besteckt mit einundzwanzig roten Rosen und aus Schleierkraut zwei ineinanderverflochtenen Ringen auf grünem Laub. – Carsten und Diana wären am gestrigen Tag zehn Jahre zusammen und ein Jahr verheiratet gewesen. –

Er war den ganzen gestrigen Tag nicht ansprechbar, - hat sich überwiegend in seiner Wohnung verkrochen.

Schon am Grab und dann daheim hatte ich einen Nervenzusammenbruch, - konnte mich nur mit Beruhigungsmitteln betäuben. Und Hiasi weinte die ganze Zeit. Nicht dass es uns sonst viel besser geht, aber solche Tage, solche Daten habens dann noch mal extra in sich. Ja, so ist das! – Derart spielt sich unser Leben ab, das muss man sich mal vorstellen. Und dass sich das auch nicht ändern wird, muss man sich vorstellen, dann kriegt man ein Bild von dem, was so eine Katastrophe nach sich zieht, - jetzt bis ans Ende unseres kümmerlichen Seins.

Und wenn mir nur immer wieder klar wird, was wir für ein wundervolles Kind verloren haben, dann könnt mich die Verzweiflung stündlich in den Wahnsinn treiben insbesondere

wenn unser Pflegekind, das wahrlich nicht gerade mit Intelligenz geschlagen ist besonders an die Nerven geht. – Und das schafft sie tatsächlich des öfteren stündlich.

Gut, - sie kann nichts dafür, - aber ich auch nicht. Mein Kind, - meine beiden Kinder waren und sind hochintelligent, mannigfaltig interessiert und begabt, aufrichtig, zielstrebig und hochmotiviert wenn sie sich etwas in den Kopf gesetzt hatten und erreichen wollten. Sie waren weltoffen, souverän und mutig, - immer bereit für Schwächere einzutreten.

Und gerade Diana konnte Ungerechtigkeiten überhaupt nicht ertragen. – Und Grausamkeiten. Wenn im Fernseher irgend etwas lief, wo Mensch oder Tier gequält wurden war sie die erste, die heulend ausschaltete, weil sie das nicht ertragen konnte. Bei meiner Diana durfte keine Fliege erschlagen werden, geschweige denn ein anderes Viecherl. Ihr Kommentar immer: „ Die Tiere waren schließlich zuerst auf Erden und haben die größere Berechtigung hier zu sein. Sie schaden der Erde nicht, der Mensch schon.....“ -----

Tja und wenn dann da so ein Kind ist, welches so gar nichts davon versteht, wenn man ihm solche Dinge nahe zu bringen versucht, - das sich mit Händen und Füßen wehrt die Nase mal in ein Buch zu stecken, wo meine beiden ganze Bibliotheken verschlungen haben, sobald sie des Lesens mächtig waren, - ein Kind das mindestens einmal täglich versucht mit einer halbseidenen Lügengeschichte sein eigenes Unvermögen zu tarnen, das ständig versucht, sobald ein dritter im Raum ist spätestens - sich in den Vordergrund zu spielen und das dann auch noch in einer absolut nervigen Art und Weise, die jeden ärgert. Sie fand es übrigens lange Zeit absolut in Ordnung Ameisen zu zertreten, Fliegen und Mücken die Beine auszureißen usw. , - und war ebenso lange dabei total resistent gegen Schimpfen und Ermahnungen, weil sie lediglich über eine Gedächtnisleistung verfügt, welche kaum einen Deut über die ihrer obengenannten Opfer hinausreicht. Ganz langsam erst lernt sie, wie sie lernen eben generell nur vermag, - dass man Achtung vor der Natur haben muss.

Dass ich anhand solcher zusätzlichen Umstände des öfteren frustriert reagiere halte ich für höchst verständlich, überhaupt wenn es dann immer noch Leute gibt die solch einen Charakter nicht erkennen und alles schön zu reden versuchen, wo eine deutliche, ganz klar formulierte Zurechtweisung, - in einfachen Worten wohlgemerkt – die viel bessere Wirkung erzielen würde.

Intelligenz eintrichtern ist halt leider nicht möglich und offensichtlich geht Herzensbildung mit dem Kopf halt doch Hand in Hand. – Hört sich komisch an, - ist aber so wie es aussieht schon doch so.

Aber wie dem auch sei. Die Menschen sind nicht zu ändern, - auch das habe ich mittlerweile längst erkannt. Und gegen Dummheit ist kein Kraut gewachsen, - ein alter aber weiser Spruch ist das.

Jetzt gegen Ende der Fußball –WM, wobei ich nur mal wieder das Gefühl habe wiederum etwas überstanden zu haben, ein Ereignis – bei dem meine Große mit Feuereifer dabei gewesen wäre, - wo ich mich an die letzte WM erinnere, als wir noch alle zusammen zum 'Public Viewing` in die Stadt marschierten und zusammen über Tore der deutschen Mannschaft jubelten..... Und jetzt?

Alles vorbei!

Alle Lebensfreude über solche Zerstreung. Vorbei.

Nicht, dass wir es nicht versucht hätten. – Ein Spiel zu genießen. Mit Ursel und Olli sind wir los zum gemeinsamen Fußball anschauen mit Anderen, - haben Bekannte getroffen. Aber spätestens da wäre ich am liebsten schon wieder geflüchtet. Ich weiß selber nicht warum.

Warum ich nichts und niemanden mehr ertrage. – Allein diese vielen Menschen und der Lärm machen mich nervös. Wie ein Eisenband, das sich um meine Brust legt und zuzieht, - so fühlt es sich an. – Das Unbehagen. Überall suche ich meine Tochter, überall sehe ich meine Diana unter den jungen Menschen und sie ist doch nicht da.

Eben gerade sehe ich im Fernsehen einen Bericht über den Flugzeugabsturz von John F. Kennedy Jr. vor einigen Jahren. Ein Satz gesagt von Familienmitgliedern bleibt hängen: Gut dass seine Mutter das nicht mehr erleben musste!!!

Ja das ist so wahr. Aber seine Frau und deren Schwester waren mit an Bord und sind ja auch mit umgekommen. Und deren Mutter lebt noch, - lebte damals noch. Ich weiß nicht ob sie heute noch am Leben ist. Welch ein Schlag! Zwei Töchter zu verlieren!

Alles junge Menschen in der Blüte ihres Lebens, - wie mein Kind.

Aber wie schon so oft von mir betont: Auch wenn noch so viele Eltern um ihre Kinder trauern, - nicht einer von denen ist in der Lage dem anderen zu helfen, dessen schreckliche Trauer zu erleichtern, sein Leben auch nur einen Deut zu verbessern, oder irgendwas dergleichen. Das allereinigste, das man erwarten darf ist, - und das ist eigentlich stets der Fall, - dass man halt immer verstanden wird – egal was man sagt, wie man gerade `drauf ist` , in welcher Verfassung man sich befindet.....

Und nur aus diesem Grund geht man zu solche Treffen wie den `Verwaisten Eltern`, zu Tagesseminaren für Trauernde usw. Denn andere Dinge kann man ja so gut wie gar nicht mehr machen und ist dann froh, wenn man auf diese Weise mal etwas raus kommt, auch wenn's dann wieder nur schwer und leidvoll ist. Die Gemeinschaft gibt einem trotzdem etwas Kraft.

Die grausame Realität holt einen bei jeder Gelegenheit ein, - in Situationen denen man regelmäßig ausgesetzt wird, denen man sich nicht entziehen kann, wie der, wenn jemand anruft und fragt „Ist deine Tochter da?“ !!! Und ich mit dem Hörer in der Hand dasitze und anfangs zu stammeln, - im allerersten Moment, - eigentlich drauf und dran bin zu fragen: „Welche denn?“ !!!

Bis mir mein eigener Irrsinn gleich daraufhin bewusst wird, einhergehend mit dem fürchterlichen Schmerz, der damit stetig Hand in Hand geht, – ich zum wievielten mal heute wieder in mein LOCH hineinstürze, - dabei aber noch antworten muss, - mehr stotternd: „Die Ursel? – Nein, - die, - die ist noch in der Arbeit.....“

Wie soviel einfacher wäre es doch in dem Augenblick für mich gewesen, wenn einfach nur gefragt würde: „Ist die Ursel da?“

Aber mach das mal jemandem verständlich, der sich keinen `Kopf` darum macht` wie so was bei mir ankommt, der es ganz bestimmt nicht `böse` gemeint hat, - für mich hat es jedenfalls wieder eine kleine Katastrophe bedeutet, und sehr wohl ist mir bewusst, dass Außenstehende das wieder nicht nachvollziehen können, - oder mögen.

Aber was will man erwarten, wen nicht mal Ärzte einen verstehen mögen, - nicht im geringsten bereit sind sich ein klein wenig in solch eine Situation hinein zu denken und das eine oder andere rechte Wort zu finden, das wenigstens ansatzweise wie ein Trost anmutet.....

Manchmal, - und nicht selten möchte ich mich vor lauter Verzweiflung, vor unaushaltbarem Kummer schier selbst zerreißen, - zerfleischen, - von außen nach innen zerren, - möchte ich mich im Kreis drehen, - schnell und schneller und schneller, bis ich zusammenbreche, - bis ich zerspringe in tausend Stücke und fertig und Schluss und Ende und gut ists.....

Es ist ein Sch....- leben, soviel steht fest. Aber die Menschen um uns rum sehen es uns ja nicht an, - wie schlecht es uns wirklich geht. Und so interessiert es eben niemanden. Wenn sie uns begegnen grüßen sie und wir grüßen freundlich zurück.

Fragen tut uns ja keiner, und so sagen wir nichts. Und wenn ich es doch einmal gar nicht mehr aushalte und anmerke, wie ich drauf bin tun sie geradezu erstaunt und fragen drauf: „Und der Hiasi, - und die Ursula, - wie geht's denen? Geht's denen auch schlecht?“

Welche Frage!!!!

In letzter Zeit manifestiert sich ein Gedanke immer mehr bei mir: Die Empörung, - die Wut über das Ereignis, - über dieses furchtbare Schicksal und seine Folgen sind der einzige Beweggrund für mich, dass ich noch am Leben bin.

Wenn der Tag kommt, an dem ich aufhöre mich dagegen aufzulehnen was geschehen ist, und dagegen zu rebellieren, wie mit uns jetzt umgegangen wird, - an dem Tag geb ich selbst für mein Leben keinen Pfifferling mehr, wie man so lapidar sagt.

Vor wenigen Tagen ergab es sich, dass wir mit meinen Schwestern, Kindern und noch ein paar Anverwandten den Geburtstag meiner Mutter ein wenig feierten. Nett alle zusammen zum Eis-essen waren wir geladen. Es war wirklich ganz gemütlich. Nun ja, für andere natürlich, für uns mehr eine Anstrengung. Auf dem Weg dahin versicherten wir uns gegenseitig mehrmals, dass - sobald es einem zuviel würde, er Zeichen geben würde und wir uns dann eben verabschieden würden. Direkt vom Friedhof kamen wir in der fröhlichen Runde an, was sowieso schon seltsam und eine ständige Ausnahmesituation bedeutet. Dort benahmen sich alle betont heiter, was selbstverständlich für alle `normal` ist, die der Mama, bzw. Oma einen fröhlichen Tag bereiten wollen. Wir wollen natürlich nichts anderes, aber für uns passt es halt einfach nicht, alberne Witze zu machen und laut zu lachen. Und ich weiß, dass das jetzt wieder missverstanden werden kann: Es ist ja nicht so, dass wir nicht auch albern und lustig sein wollten! – Nichts würden wir lieber tun als Späße machen und übermütig und vergnügt sein, - mal wieder irgendetwas so richtig genießen können! Aber das ist leider nicht möglich, weil unser Mädchen in einem kleinen Gefäß auf dem Friedhof verscharrt ist und wir niemals, - niemals darüber hinweg kommen werden, über diese Tatsache, diese fürchterliche.

Mit einem mal machte die Nachricht von einem Unfall die Runde, der sich wenige Kilometer von uns entfernt am Vormittag wohl schon ereignet haben musste, und bei dem zwei junge Menschen das Leben verloren hatten. Der Mann meiner Schwester Gaby war mit dem Lastwagen in den darauffolgenden Stau geraten, musste gar umkehren, weil die Straße ewig gesperrt wurde. Da habe ich dann ganz deutlich wieder gemerkt, was es heißt wirklich davon betroffen zu sein, - oder halt nicht: Die anderen sprachen kurz darüber, - kamen bald überein, dass man da besser nicht drüber nachdenkt, weil es ja zu schrecklich ist, - und fertig, - bald waren sie wieder fröhlich wie zuvor.

Wir, - der Hiasi und ich, die sowieso bloß mit bangem Herzen in so einer Runde sitzen und eigentlich darauf warten dass irgend einer was von meiner Diana sagt, oder was fragt, oder irgendwie sich dafür interessiert, wie es uns damit geht, wir waren tief betroffen, - sahen Eltern vor unseren Augen, wie wir welche sind und wie deren Leben ab jetzt aussehen wird , - sahen Särge in die Erde sinken und in Brennkammern fahren.....

Die anderen freuten sich dagegen schon bald wieder darüber, dass ihre Töchter jetzt bald endlich beide alt genug waren den Führerschein machen zu dürfen.....

Freilich wissen auch wir, dass man heute ohne den Führerschein nicht mehr auskommt, aber es läge uns jetzt fern begeistert zu sein, dass die zwei sich dieser Gefahr auf den Straßen noch mehr als bisher, und mit ihren ungenügenden Erfahrungen schon bald aussetzen werden, - - ich denke gar, dass ich mir viel mehr Gedanken um die Beiden mache als ihre Eltern.

Tja, so war das mit der Geburtstagsfeier. Zumindest bis mein Mann einen flehentlichen Blick zu mir rüber warf, - er saß etwas weg bei der ganzen Kinderschar und schien sich ausgezeichnet mit denen zu amüsieren. So hatte ich gar nicht bemerkt, dass er eigentlich schon längst heim wollte. Im Auto dann waren wir uns einig, dass es wirklich beinahe zu viel war und dass uns eins auch ziemlich weh getan hatte: Oma erzählte uns, dass sie zu ihrem fünfundsiebzigsten im nächsten Jahr dann groß feiern will. Mit keiner Silbe erwähnte irgendjemand den anstehenden dreißigsten Geburtstag meiner Diana. –

In dieser – Art `Glasglocke` haben wir früher auch ganz gut gelebt, - mit so alles gleich wieder weit wegschieben können, - sich um nichts wesentliches kümmern müssen, - ich meine jetzt was andere Leute wirklich bedrückt und beschäftigt.....auf nichts eingehen können und wollen, - `Was? – Ist doch jetzt schon sooo lang her mit der Diana! – Immer noch nicht besser???' -

Nein! – So war ich nie! Ich war doch immer schon diejenige die immer gut zuhören konnte, die immer im Stande war auf all und alles einzugehen, und im Leben wär ich nicht auf den Gedanken gekommen, dass Menschen, deren Kinder gestorben waren jemals darüber hinwegkommen könnten!

Es kommt jetzt die schlimmste Zeit.

Ich will damit sagen, ich bin mir mit meiner Familie, - sprich Hiasi, Ursel und Carsten einig, dass wir am liebsten die nächsten Wochen und Monate überspringen würden. „Einschlafen und erst im März wieder aufwachen wär mir am liebsten,“ so die Ursula. Allerheiligen, - der Tag des Unfalls zum zweiten mal, - dann der Todestag, - mein Geburtstag, - Dianas Geburtstag, - dann Weihnachten, - Sylvester, - Ursulas Geburtstag.....

Wie ich, wie wir das alles überstehen sollen, wissen wir nicht.

Wo andere glauben, es müsste uns doch jetzt alles schon wieder etwas leichter fallen, wir müssten `Abstand` haben, da geschieht das genaue Gegenteil: Wir stellen fest, dass wir anfangs noch mit dem Lauf des Lebens mittaumelten, uns noch zu vielen Dingen verpflichtet gefühlt hatten zu tun, Sachen die wir unserer Lage aber nur schwer bewältigten, die uns unheimlich schwer fielen. – Jetzt sind wir nach und nach zu der Erkenntnis gelangt, dass wir einfach besser darauf verzichten noch alles mitzumachen und irgendwie `hinzuwurschteln`, bloß weil die Leute das von einem vielleicht erwarten.

So werden wir Feiertage, die ja für uns kein Grund mehr sind zum feiern einfach anders verbringen, und verabschieden uns von der Idee, die Leute erwarten von uns, dass wir uns `normal` verhalten, - denn bei uns ist nichts mehr normal.

Auch die Ursel meinte kürzlich, dass sie wohl dieses Sylvester gegen elf ins Bett möchte, um dem ganzen Jahreswechsel - Trubel zu entgehen. Schlimm genug ist für uns sowieso schon, dass der Kalender wieder umspringt und ein neue Jahreszahl geschrieben wird, wo ich doch schon das `2009` nicht ertragen konnte. – Ich weiß noch gut, wie wir draußen vor dem Haus standen, - um Mitternacht, weil wir der Feli versprochen hatten, dass sie noch das Feuerwerk ansehen dürfte, und als dann der wohlmeinende Zuspruch vom Nachbarn, dass ab dem neuen Jahr für uns ganz gewiss alles besser würde, mich komplett aus der Fassung brachte. Ich hab ihn glaub ich angesehen, als ob er vom Mond käme, - hab erst gar nicht kapiert, dass er mich gemeint hat, - dass er das ernst gemeint hat. - Da war mein Kind gerade mal vier Wochen unter der Erde!!!!!!

Dass wir für klein Feli noch irgendwie eine kindgerechte Advents – und

Weihnachtsatmosphäre zu schaffen versuchen werden ist trotzdem klar. – Ich weiß nur noch nicht wie wir heuer alles gestalten wollen. – Wirklich nicht!

Eins weiß ich aber schon genau: An Allerheiligen werde ich frühmorgens ganz allein ans Grab gehen. Keinesfalls mit irgend jemandem unserer Anverwandten. Das war letztes Jahr die Hölle für mich. Ich stand völlig durch den Wind neben dem Grabstein, - meine Schwestern und Schwager davor, - schwarz gewandet, schnüffelten einig Tränen, guckten betroffen am Boden rum, - ich hatte das starke Bedürfnis schreiend auf und davon zu laufen.

Ich kanns mir auch gar nicht erklären, warum ich so empfinde. Vielleicht wäre es anders wenn ich unterm Jahr auch mal jemanden am Grab antreffen würde, - merken würde, dass der Tod meines Kindes nicht mittlerweile eine ziemlich alltägliche Sache für alle anderen ist. Eine Feiertags-Gedenk-Schnüffelviertelstunde brauch ich jedenfalls nicht. – Zumindest weiß ich, dass ich mich dann nicht mehr daneben stelle.

Ja und wie wir Dianas dreißigstem Geburtstag verbringen werden? Das wird noch viel grausamer. Ihre Klassenkameraden, deren Geburtstage mir meist noch geläufig sind, die feierten und feiern nach und nach dieses runde Jubelfest und mein eigenes Kind existiert nicht mehr!!!! – Ob sich irgendein Nichtbetroffener vorstellen kann, was das für mich, für uns bedeutet??? Oben im ersten Stock hängt ein Schulfoto, das gemacht wurde, als Diana in der elften Klasse war. Es sind darauf alle Schüler des Gymnasiums zu sehen und auch zu erkennen. Die jüngeren Jahrgänge stehen eher vorne, dann die Mittelstufen mittig und hinten

eben die Oberstufenklassen. So steht unsere Ursula links etwas mittig und lacht recht frech, und unsere Diana ist ziemlich hinten zu sehen, eingerahmt von ihren Freunden und Kumpels, die sich eben alle gut leiden mochten. Ganz in sich selbst ruhend steht sie da und schaut – eher verträumt, - ein Gesichtsausdruck, der sich auf vielen ihrer Fotos wiederfindet, - und der mich heute mehr denn je anrührt, - der eigentlich nun für mich kaum zu ertragen ist. – Auf einem der letzten Fotos, das von ihr gemacht wurde, schaut sie ebenso komplett verträumt, - nachdenklich, - und ich finde, --- traurig ins Leere. –

Ich würd mich am liebsten sofort umbringen, wenn ich nur an dieses Foto denke.

Wenn ich durch die Stadt gehe passiert es mir dauernd, dass ich darüber nachdenke, wo meine Diana schon überall ihre Füße hingestellt hat. – Jetzt, - denke ich dann bin ich vielleicht genau dorthin getreten, wo mein Kind auch seinen Fuß hingestellt hat, - oder hier oder dort jetzt. – Es macht mich manchmal schier verrückt. – Wir waren ja, - sie war ja immer wieder auf diesen Wegen unterwegs.....Und wie oft. Wenn ich dann auch noch in die Lage komme in die Nähe ihrer Wohnung zu geraten, und das geschieht häufig, weil ja praktisch meine ganzen Ärzte und Zahnärzte usw. genau gegenüber ihre Praxen haben, - wenn ich auf `ihren` Balkon schauen muss, - ein Blick den ich früher gerne getan habe, nur mal um zu sehen, ob die Fenster gekippt sind, ob Sachen von den Beiden zum Lüften draußen hängen, obwohl es gleich regnet und keiner daheim ist, ob ich vielleicht schnell mal rauf springen soll, um alles ins Trockene zu bringen?

Aber ich hab ja jetzt kein Danale mehr um mich zu kümmern. Ich werde meine Tochter nie mehr wieder sehen. Kann ihr auch nichts mehr bringen, was sie gern hat, - keine Freude mehr machen. – Nicht mal zu ihrem dreißigsten Geburtstag. – Meine Sehnsucht nach ihr ist grenzenlos groß und ich kann sie nicht mehr berühren, ihr nicht mehr über die Wange streicheln, - Küsschen draufgeben.

Mein Herz ist gehüpft, wenn ich meine Tochter irgendwo erblickt habe, - oft zufällig, weil sie ja nicht mehr ständig bei uns im Haus war. Hin und wieder sind wir uns beim was einkaufen über den Weg gelaufen, oder sie saß mit Carsten oder jemandem in der Stadt vorm Ballenhaus zum Kaffee und winkte uns heran wenn sie uns erblickte, oder wir verabredeten uns beim Kino zum in die Stadt gehen. Das war dann so für jeden der halbe Weg und wir konnten gleichzeitig jeder von daheim losmarschieren. Oft genug, wenn sich die Ursula einen Einkaufsbummel in Kaufbeuren einbildete, kam Diana nur zu gern mit und die beiden schwelgten dann im Shopping – Glückszustand und wir machten uns nachdem wir unsere Einkäufe schnell erledigt hatten, beim `Kochlöffel` gemütlich und warteten bei Kaffee und einem Snack dazu eben bis die beiden Damen wieder glückseliger - weise aus dem Konsumnirwana und mit jeder Menge Schnäppchen, in Form von Jeans und Tops und allerlei Accessoires in den Einkaufsstüten auftauchten und wir uns dann allesamt wieder fröhlich auf den Heimweg machen konnten. Wir waren heiter und gut gelaunt, haben oft so viel gelacht und gealbert und rumgeblödel, - die ganze Strecke.

Das ist alles vorbei.

Und wie kann und will ich's einfach nicht begreifen, dass wir sie nicht mehr abholen sollen, wenn wir irgendwo hin fahren, wo ich weiß dass sie gern mitmöchte.

Wie soll ich bloß weiterleben?

Immer wieder nur noch das eine: Wenn wir die Ursula nicht hätten, die uns noch auf der Erde festhält, - dann sähe ich wahrlich keinerlei Sinn mehr darin.

Gestern spät Abends war im Fernsehen noch ein Bericht über den Flugzeugabsturz in den Anden vor dreißig Jahren. Viele werden sich erinnern. Es war die Katastrophe, als die überlebenden jungen Männer, - ich glaub sie waren allesamt Sportler,- um zu nicht zu verhungern sich gezwungen sahen Fleisch von ihren verstorbenen Mitpassagieren abzuschneiden und zu essen.

Niemals würde ich diese Menschen deswegen verurteilen. Sie befanden sich in einer absoluten Ausnahmesituation und niemand weiß, wie er damit umgehen würde, wenn er an deren Stelle gewesen wäre.

Einer erzählte, dass er an seine Mutter gedacht hätte, und dass vor kurzem in der Bekanntschaft junge Menschen umgekommen wären, und wie seine Mutter daraufhin gesagt hätte: „Wenn einer meiner Jungs sterben würde, dann würde ich auch sterben!“

Dann sagte er noch, dass er an seine Verlobte gedacht hätte und dass diese wohl irgendwann einen neuen Mann finden würde, - seine Mutter aber nicht einen neuen Sohn, - und dass er dann das Fleisch gegessen habe.....

Was mich darüber hinaus sehr erschütterte war wie sie von Nahtoderfahrungen erzählten, als sie sechzehn Tage nach dem Absturz im Rumpf des Flugzeugs von einer Lawine verschüttet wurden, was dann wirklich das Aus für einen weiteren Verunglückten bedeutete. Die anderen konnten noch einmal Kräfte aufbringen, und sich einen Tunnel graben und damit befreien.

Vor einigen Tagen bekam ich einen schweren Auftrag gestellt: Eine der Mitstudentinnen von Ursula in Kapstadt, die zwar nicht im selben Haus wie sie dort untergebracht war, mit der sie aber immer wieder mal was zusammen auch mit den anderen unternommen hatte, war gestorben. Sie wusste erst mal gar nicht was geschehen war, - war ganz durcheinander, hatte nur die Mail auf ihrem Computer. Als sie dann genauer nachfragte, bekam sie die schreckliche Information, dass dieses Mädchen sich das Leben genommen hatte. „Mama, - schreib doch den Eltern einen Brief.“ Bat sie mich. Und das tat ich. Ich konnte halt keinen Trost schicken, wie: `Sie ist halt jetzt ein Engel` - `Die besten holt der liebe Gott zuerst` - `Sie ist euch nur vorausgegangen, - ihr seht sie wieder` - und anderen bla – bla. Ich hab halt geschrieben, wie es wirklich ist, aber dass sie trotzdem versuchen müssen weiter zu leben. Wir wissen aber nicht, ob noch andere Kinder da sind.

Erst hab ich wieder mal in einem Buch gelesen, das ich schon länger habe. Eins von diesen vielen `Trauerbüchern`, die wir lesen können. Bücher die Leute geschrieben haben, die ebenfalls ihre Kinder verlieren mussten.

Dieses Buch handelt von einem Vater, der seine Tochter betrauert, die bei einem Brand in ihrer Universität ums Leben kam.

Einige Textzeilen darin sprechen mich besonders an. Zeilen in denen er auszudrücken versucht, was es für ihn bedeutet, diese Tochter nicht mehr zu haben. Ich schreibe sie hier einmal original ab, weil ich es besser einfach nicht ausdrücken könnte, es aber genauso empfinde:

Ein Mensch ist etwas Riesenhaftes, viel größer als der physische Leib. Wenn ein Mensch stirbt, ist viel mehr dahin als die Gestalt, die du einst fotografieren oder berühren konntest. In den Augen derer, die uns lieben, sind wir gewaltig.

Aufgebauscht, wie Ballonfiguren in einer Parade. Die Leere, die ich durch den Verlust meiner Tochter verspüre, ist unendlich viel größer als der Raum, den sie eingenommen hat – eine junge Frau, die eins fünfundziebzig groß war und zwei- undsechzig Kilo wog.

Was genau macht ihre Abwesenheit so groß? Alles was sie gesagt, gedacht, gefühlt hat und war. Alles was sie gesagt, gedacht, gefühlt hätte und gewesen wäre. Alles, was ich mir vorgestellt habe, das sie war und sein würde. Die Wirkung, die sie auf mich hatte und auf jeden, der ihr begegnete. Was ich für sie empfand, wenn sie neben mir saß, und was mir an Gefühlen blieb, wenn sie gegangen war. Die Hoffnungen, die ich für sie hegte (und damit auch für mich), die Unruhe, die Erwartung, die ich verspürte, wenn ich wusste, dass ich sie bald sehen würde. Selbst die Sorgen und Ärgernisse, die sie mir gelegentlich bereitete. Das alles- viel mehr als ihre relativ kleine physische Existenz- ist verschwunden; es hinterlässt ein Loch im Universum und Fetzen von Erinnerung.

Wenn ich gewusst hätte, dass sie so groß war und dass ihr Scheiden einen

solchen Hohlraum hervorbringen würde, ich wäre jeden Morgen auf die Knie gefallen, um sie anzubeten. Ich hätte zu ihren Füßen Blumen gestreut, und jedes Lächeln, jeder Blick von ihr, jedes ihrer Worte wäre mir teuer gewesen.

- Tom Crider -

.....Den Kummer ans Licht zerren.....

Er schreibt auch darüber, dass Eltern wie andere Überlebende von Katastrophen nicht nur von Trauer verstört sind, sondern sich schuldig fühlen, dass sie weiterleben. Und dass sie auch niemals aufhören um ein geliebtes Kind zu trauern. – das Ende von Trauer käme einem Verrat gleich an diesem Menschen, -

.....Armes Herz, du willst nicht dass die Wunden heilen.
Etwas hast du noch, solange es schmerzlich brennt;
Das verschmerzte nur ist todt und abgetrennt.

- Friedrich Rückert -

Im den Sommerferien waren wir einige Tage am Gardasee. Wir, - das heißt Hiasi und ich, Feli Ursel und Olli.

Eine kurze, aber wunderschöne Zeit war das, - immer mit der Einschränkung, dass unsere Diana fehlt und wir unsägliche Sehnsucht nach ihr haben!

Wir haben aber in den paar Tagen viel unternommen, haben gebadet im See und in der großartigen Poollandschaft mit Kinderentertainment, wir waren fein essen und Shopping in der wundervollen Altstadt von `Lascise, ` waren abends noch lange spazieren von und zum Campingplatz, und besuchten am letzten Tag noch den Wasserpark mit allerlei Rutschen und Gaudibecken und so weiter, der ganz in der Nähe gelegen war. Das hat vor allem der Jugend gut gefallen und uns hats gut getan zu sehen, dass sie sich amüsieren.

Für Diana suchten wir einen wunderschönen Schmetterling aus Porzellan aus. – Ans Grab – Wieder daheim mussten Ursula am nächsten Tag bereits wieder arbeiten.

Und wir nahmen den Kampf wieder auf, unseren Alltag zu meistern, - irgendwie mit unseren wehen Herzen weiterzuwurschteln an diesem Ding, das sich Leben nennt und es nicht mehr ist für uns.

` Das Gegenteil von – GUT – ist nicht - BÖSE – sondern - GUT GEMEINT - `

Tucholski hat das mal gesagt – und wenn mal mal da drüber nachdenkt und immer wieder mit `ach so gut gemeinten Sprüchen` abgespeist und – getröstet – wird, dann dämmert einem was hinter diesem Spruch stecken könnte.

Erst gestern wieder hat uns jemand mit, - ich unterstelle mal nur gut gemeinte Absicht, - sehr und zutiefst verletzt. Fakt war: Unsere Feli hatte schon den ganzen Nachmittag mit einer gleichaltrigen Freundin aus der Nachbarschaft gespielt, - ganz wunderbar und prächtig verstanden sich die Mädels und so kamen wir auf die Idee, nachdem wir die Eltern auch gut kennen und guten Kontakt haben, dass wir weil wir vorhatten noch was einzukaufen, und natürlich noch zum Grab wollten die Freundin mitzunehmen, damit die beiden noch mehr vom gemeinsamen Nachmittag haben sollten. So hießen wir das Kind daheim fragen, - oder eher mehr Bescheid zu sagen, und Hiasi holte schon den zweiten Kindersitz aus dem Keller. Schließlich hatten die unsere Feli auch schon von der Schule heimgefahren und weit ists ja nicht bis zum Friedhof und so waren wir sehr erstaunt, als die Kleine dann mit der Information zurück kam, dass sie zwar mit uns bis Peiting zum einkaufen mitfahren dürfe, aber uns nicht zum Friedhof begleiten dürfe!

Ratlos und vor den Kopf gestoßen standen wir – unschlüssig – herum. „, Dann musst du eben warten, bis wir vom Friedhof zurück sind“, sagte ich dann zu ihr und wir fuhren ohne sie.

Am Grab haben wir beide, Hiasi und ich bitterlich deswegen weinen müssen.

Respektlos und unsensibel werden wir einfach abgespeist. `Unserem Kind ist ja schließlich nicht zuzumuten, dass es euer totes Kind besucht!!!`

Vielleicht haben DIE ja das Glück, dass sie ihre Kinder nicht begraben müssen.

Höchstwahrscheinlich ist das so!

Aber falls dem nicht so wäre?!? – Na, - im Fall es passiert auch bei denen ein Unglück?!?

Na - dann wären wir ja wieder auf Augenhöhe und dann sprechen wir uns wieder über Zumutbarkeiten und wie weh Dinge tun können über die man sich halt so gar keine Gedanken macht. Und ich kann beim allerbesten Willen keine noch so gut gemeinte Absicht erkennen , - geschweige denn weiß ich überhaupt, was ich davon halten soll, - außer eher im Gegenteil wollen die sich distanzieren: `Das ist ja schließlich euer Pech. Das geht uns doch nichts an!!!`

Was wäre denn gewesen in den paar Minuten, in denen wir am Grab unsere üblichen Dinge tun????

Die beiden Kinder hätten an den Blumen geschnuppert, die überall auf den wundervoll bepflanzten Gräbern stehen und hätten dann mit viel Spaß die schönen bunten Blätter der vielen Laubbäume dort gesammelt und außerdem Kiefernzapfen und Birkenrinde und nach Haselnüssen gesucht, sodass wir sie kaum mehr heim gekriegt hätten. Und außerdem hätten sie dabei noch eine extra Portion frische Luft getankt.

Aber das sind halt dann die Sachen nach denen man sich immer mehr zurückzieht, weil man immer mehr verletzt wird immer weiter und tiefer.

Ein Gedicht will ich noch wiedergeben. Es ist nicht von mir, sondern von Regina Tuschl.

Trauer – (das zweite Jahr)

Warum muss ich zusammenbrechen

Damit andere mich stützen?

Warum muss ich weinen

Damit andere mich trösten?

Warum muss ich bluten

Damit andere mich verbinden?

Was glaubt Ihr denn

Wie schwach, weinend und blutend

Mein Herz ist – jetzt –

Wo mein Kind immer noch tot ist.

Warum muss ich auch noch

Dieses blutende Herz

Vor mir hertragen

Damit jeder es sehen kann?

Es kostet so viel Kraft, Euch das Trösten zu lehren.

Dann lieber die Einsamkeit der Trauernden

Das Schweigen der Verletzten.

Und ab und zu Augen

Die dahinter sehen

Ohren, die wirklich verstehen

Eine Hand im Rücken

Die einfach nur hält und wärmt –

Von Menschen, die Gleiches erlebten.